

Jank, Werner; Schilling-Sandvoß, Katharina

Vernetzung curricular verankern. Zwischenbericht zu einem curricularen Entwicklungsprojekt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Gritsch, Bernhard [Hrsg.]; Gölls, Victoria [Hrsg.]: Interdisziplinarität in der musikpädagogischen Ausbildung. Innsbruck ; Esslingen ; Bern-Belp : Helbling 2017, S. 135-145



Quellenangabe/ Reference:

Jank, Werner; Schilling-Sandvoß, Katharina: Vernetzung curricular verankern. Zwischenbericht zu einem curricularen Entwicklungsprojekt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main - In: Gritsch, Bernhard [Hrsg.]; Gölls, Victoria [Hrsg.]: Interdisziplinarität in der musikpädagogischen Ausbildung. Innsbruck ; Esslingen ; Bern-Belp : Helbling 2017, S. 135-145 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-184778 - DOI: 10.25656/01:18477

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-184778>

<https://doi.org/10.25656/01:18477>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

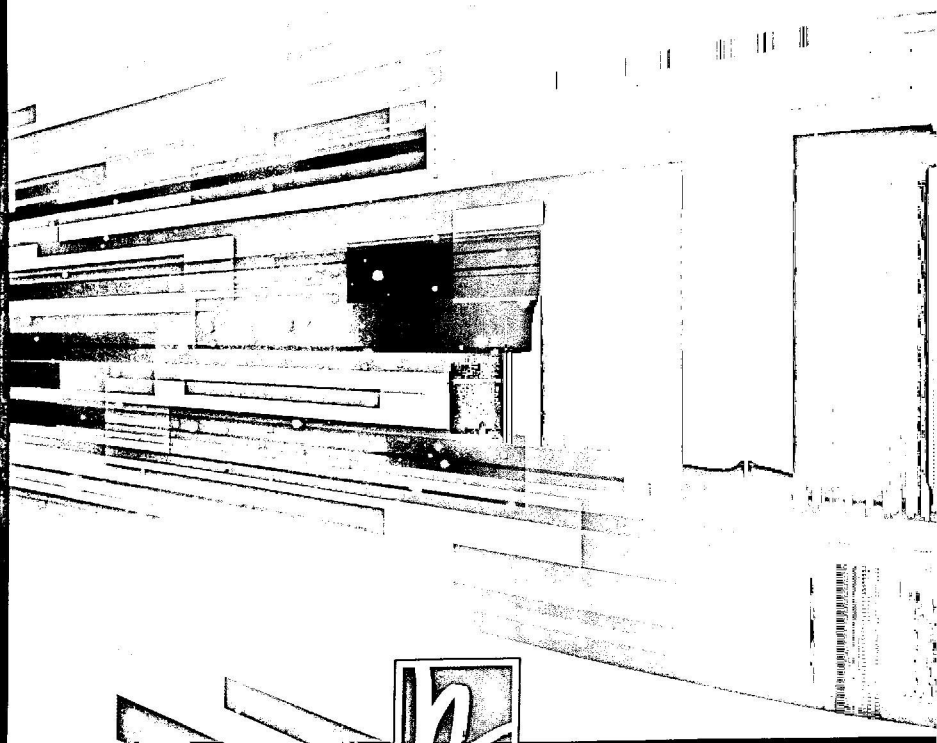
Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bernhard Gritsch, Victoria Gölls (Hrsg.)

Interdisziplinarität in der musikpädagogischen Ausbildung



Impressum

Umschlagmotiv: Dreamstime (Little_prince)

Layout und Satz: Georg Toll, tollmedia, Innsbruck

Druck: Opolgraf SA, Opole

HI-W8229

ISBN 978-3-99035-706-4

ISMN 979-0-50239-752-4

1. Auflage A1¹ / 2017

© 2017 Helbling, Innsbruck · Esslingen · Bern-Belp

www.helbling.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller Inhalte ist ganz und in Auszügen urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags nachgedruckt oder reproduziert werden und/oder unter Verwendung elektronischer Systeme jeglicher Art gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt und/oder verbreitet bzw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Alle Übersetzungsrechte vorbehalten.

Inhalt

Bernhard Gritsch und Victoria Gölles Vorwort	5
Magdalena Steinmayr Editorial	7
Stefan Orgass Wozu und zu welchem Ende soll Interdisziplinarität in Curricula der Schulmusik verankert werden? Versuch einer Orientierung mithilfe Systematischer Musikpädagogik	11
Bernhard Weber Prozessualität und Präsenz – Streifzüge durch die Posthermeneutik	51
Jürgen Oberschmidt Musik und Metapher. Zur Bedeutung metaphorischer Denkmuster für das Reden und Nachdenken über Musik und Musikunterricht	75
Noraldine Bailer und Christine Peham „... häufig nur eine halbherzige Multidisziplinarität“ – Multidisziplinarität des Lehramtsstudiums Musikerziehung. Empirische Befunde zur Fächerkombination aus den AbsolventInnenstatistiken Österreichs	111
Werner Jank und Katharina Schilling-Sandvoß Vernetzung curricular verankern. Zwischenbericht zu einem curricularen Entwicklungsprojekt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main	135
Andreas Bernhofer und Michaela Schwarzbauer Interdisziplinäre Aspekte des neuen Musikpädagogik-Studiums in Salzburg. Ein Bericht aus der Praxis	147
Hubert Gruber und Markus Cslovjcek Die Entwicklung der Dialogplattform <i>Musik und Mensch</i>	155

Werner Jank und Katharina Schilling-Sandvoß

(Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main)

Vernetzung curricular verankern

Zwischenbericht zu einem curricularen Entwicklungsprojekt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Ausgangspunkte und Übergänge¹

Dieser Tagungsbeitrag skizziert ein musikdidaktisch-curriculares Entwicklungsprojekt der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main in der Lehrerbildung von Grundschullehrern im Fach Musik.

In Frankfurt am Main war bis zur Mitte des vergangenen Jahrzehnts der Studiengang für das Lehramt an Grundschulen an der Goethe-Universität angesiedelt. Die musikalisch-praktische bzw. künstlerische Ausbildung erfolgte bereits damals an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt (HfMDK). Vor gut sieben Jahren wurde der Studiengang vollständig an die Musikhochschule verlagert und ungefähr zeitgleich – im Zuge der allgemeinen Bologna-Teilreformen in Hessen – modularisiert.

In Hessen – und so auch in Frankfurt – besteht das Studium des Lehramts für Grundschulen im Wesentlichen aus den beiden obligatorischen Fächern Mathematik und Deutsch, aus einem aus den Grundschulfächern frei wählbaren Dritten Fach (z. B. Musik) und aus den Bildungswissenschaften. Ergänzend treten zwei fünfwöchige Schulpraktika hinzu (über die Einführung eines Praxissemesters wird zurzeit diskutiert). Die Ausbildung ist zweiphasig angelegt: Das Studium schließt mit dem Ersten Staatsexamen ab, das erst in

¹ Der Beitrag berichtet über den zum Zeitpunkt des Symposiums im November 2013 aktuellen Stand des Projekts. Die Konzeption wurde ursprünglich zusammen mit Johannes Bähr erstellt, dessen zahlreiche Anregungen prägend waren und sind. Ergebnisse aus empirischer Forschung bzw. der Evaluation konnten hier (noch) nicht einfließen.

Verbindung mit dem Referendariat und dem Zweiten Staatsexamen zur Lehrbefähigung im Schuldienst führt.

Als wir in Frankfurt den aktuellen Reformprozess begannen, mussten wir von einem Studiengang ausgehen, der in Deutschland bundesweit zu denjenigen Grundschulstudiengängen gehört, die die kürzeste Regelstudienzeit haben (6 Studien- und 1 Prüfungssemester, deshalb nur 180 Creditpoints für das Studium). In diesem ohnehin schon knappen Rahmen ist der Studiengang extrem schlecht mit Studienanteilen für das Fach Musik ausgestattet, nämlich lediglich mit 32 Creditpoints (CPs).

Zum Vergleich: Das deutsche Bundesland Nordrhein-Westfalen hat mit Bachelor und Master in der Summe zehn Semester Regelstudienzeit, also 300 CPs, davon für Musik, wenn es als Hauptfach gewählt wird, 80 CPs.

Dies entspricht für Grundschullehrer, wenn sie Musik als Drittes Fach in Hessen wählen, 960 Stunden Fachausbildung insgesamt, in Nordrhein-Westfalen hingegen 2400 Stunden.

Dazu kommt: Das Umfeld der Musikhochschule war und ist traditionell an der künstlerischen Ausbildung und musikpädagogisch am Gymnasiallehrer orientiert – nicht an den alltäglichen Musikerfahrungen von Kindern heute und an den Anforderungen an bzw. Bedürfnissen von Grundschullehrern. Das schlug sich z.B. in den Sprachgewohnheiten nieder: Viele Kollegen bezeichneten vor wenigen Jahren noch das gymnasiale Lehramt als das ‚große‘ Lehramt und die Lehrämter für Grund-, Haupt- und Realschule als die ‚kleinen‘ Lehrämter.

Das ist heute nicht mehr so, weil wir erfolgreich auf einen Einstellungswandel der Lehrenden hingewirkt haben. Dieser Erfolg zeigt sich nicht zuletzt darin, dass wir 2012 eine Stelle besetzen konnten, die dezidiert als Professur für Musikpädagogik mit Schwerpunkt Primarstufe ausgeschrieben war. So etwas gibt es an den wenigen Musikhochschulen in Deutschland, die für das Grundschullehramt ausbilden, in der Regel nicht.

Dieser Einstellungswandel und dieser Schwerpunkt bei der Ausschreibung waren möglich, weil wir auf der Basis eines breiten Konsenses zwei Jahre zuvor beschlossen hatten, dass wir den Studiengang für das Lehramt an Grundschulen völlig neu konzipieren wollen, um trotz der geringen Ausstattung mit CPs bzw. Semesterwochenstunden die Studierenden möglichst gut auf ihr späteres Berufsfeld in der Grundschule vorzubereiten – und zwar musikalisch-praktisch, didaktisch und wissenschaftlich.

Inhaltlich leitend ist die folgende Ausgangs-Überlegung: Ziel dieses Studiengangs muss die Qualifizierung der Studierenden als Pädagogen für elementares Musizieren und Musiklernen sein. Der Erwerb musikbezogener Lehrkompetenzen muss sich grundsätzlich

am späteren Berufsfeld in der Primarstufe orientieren. Er schließt den Aufbau bzw. die Erweiterung der persönlichen musikalischen Kompetenz der Studierenden ein.²

Vor diesem inhaltlichen Hintergrund und angesichts zeitlich eng begrenzter Spielräume war von Anfang klar: Die verschiedenen Ausbildungsanteile müssen im Blick sowohl auf das angestrebte Berufsfeld als auch auf die Erweiterung der individuellen musikalischen Kompetenz der Studierenden viel enger als bisher miteinander vernetzt werden und studiengangsintern fächerübergreifend kooperieren.

Beteiligungen: Der Entwicklungsprozess

Das Prinzip der Vernetzung bildet sich einerseits inhaltlich in der Reform ab, andererseits jedoch auch im Entstehungsprozess der konzeptionellen Entwicklung.

Diese Entwicklung begann im Sommersemester 2012 mit dem Entwurf eines Grundlagenpapiers durch Werner Jank und Johannes Bähr, das an der HfMDK im Fachbereich Lehramter und im Lehrerbildungsbeirat der Hochschule, einem die Hochschule beratenden Gremium von Experten aus dem Bildungsbereich, diskutiert und als Grundlage angenommen wurde.

Der erste Schritt der konkreten konzeptionellen Erarbeitung wurde im Wintersemester 2012/2013 mit der Bildung einer Steuerungsgruppe zur inhaltlichen und organisatorischen Koordination eingeleitet. In diese Steuerungsgruppe sind Vertreter verschiedener Ausbildungsfächer sowie der Studierenden eingebunden.

² Darin drückt sich der Einfluss verschiedener Publikationen aus, die sowohl die grundlegende Orientierung als auch die Konkretisierung der Studienreform wesentlich mit prägten, etwa: Johannes Bähr/Werner Jank/Thomas Ott/Volker Schütz, „Thesen zur Studienreform“, in: Volker Schütz (Hrsg.), *Musikunterricht heute. Beiträge zur Praxis und Theorie*, Oldershausen 1996, S. 211–214; Deutscher Musikrat (Hrsg.), „Memorandum zur Ausbildung für musikpädagogische Berufe“, in: Deutscher Musikrat (Hrsg.), *Musik bewegt. Positionspapiere zur Musikalischen Bildung*, Berlin 2005, S. 27–39; Deutscher Musikrat (Hrsg.), „Stellungnahme zur Einführung der zweistufigen Musiklehrerausbildung (BA/MA)“, in: Deutscher Musikrat (Hrsg.), *Musik bewegt. Positionspapiere zur Musikalischen Bildung*, Berlin 2005, S. 40–42; Werner Jank, „Verändertes Berufsbild – unveränderte Ausbildung? Reformziel: Professionelle Kompetenz in der Vermittlung von Musik“, in: Werner Jank (Hrsg.), *Schulmusik – ein Studium im Umbruch*, Mannheim 1996, S. 52–64; Werner Jank, „Aspekte einer zeitgemäßen Ausbildung von Musiklehrern“, in: Volker Schütz (Hrsg.), *Musikunterricht heute. Beiträge zur Praxis und Theorie*, Oldershausen 1996, S. 209–210; Gunter Otto, „Musikunterricht und Musiklehrerausbildung“, in: Werner Jank (Hrsg.), *Schulmusik – ein Studium im Umbruch*, Mannheim 1996, S. 15–24; Fritz Oser/Jürgen Oelkers, *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme*, Chur/Zürich 2001; Christoph Richter (Hrsg.), *Phasenverschiebung. Perspektiven der Vernetzung von erster und zweiter Ausbildungsphase, Diskussion Musikpädagogik*, Sonderheft 2012; Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Rahmenverschiebung zur Ausbildung im Unterrichtsfach Musik für alle Lehramter* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2003), http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_03_06-RV-Musik-fuer-alle-Lehraemter.pdf (15.04.2014); Ewald Terhart (Hrsg.), *Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission*, Weinheim/Basel 2000.

Um eine möglichst breite Diskussionsbasis zu erzielen, bildete die Steuerungsgruppe sechs fachbezogene Arbeitsgruppen – jeweils auch mit Studierendenbeteiligung und teilweise durch Einbindung von Lehrenden anderer Fachbereiche. Die Arbeitsgruppen hatten die Aufgabe, auf der Basis des Konzepts Möglichkeiten fächerübergreifender Kooperation und zur Konkretisierung von Kompetenzen, Inhalten und Prüfungsformaten auszuloten.

Auf dieser Basis wurde ein erster struktureller und inhaltlicher Entwurf erarbeitet, mit dem sich im folgenden Sommersemester wiederum die Steuerungsgruppe intensiv auseinandersetzte. Noch offene Fragen wurden in einer zweiten Arbeitsphase aller Arbeitsgruppen diskutiert. Auch hier wurden die Ergebnisse wieder zusammengeführt und konkretisiert. Nach einer abschließenden Entscheidung letzter Diskussionspunkte durch die Steuerungsgruppe Mitte Dezember 2013 hat das Ergebnis mittlerweile in Form eines Entwurfs einer neuen Studien- und Prüfungsordnung den Weg durch die Gremien der Hochschule angetreten.

Parallel dazu werden mehr Studierende als bis dahin um Feedback zum Entwurf gebeten und Rückmeldungen von Ausbildern des Referendariats eingeholt.

Vernetzungen I: Neue Fächerstrukturen

In unserem curricularen Entwicklungsprojekt gehen wir davon aus, dass die vorhin genannte Berufsfeldorientierung konkretisiert werden muss

- a) in einem kulturpädagogischen Selbstverständnis:

Das Studienangebot soll bei den Studierenden die Motivation zur Übernahme von Verantwortung im Hinblick auf die Musikkultur an der Schule und ihre Vernetzung mit anderen kulturellen und ästhetischen Erfahrungs- und Gestaltungsbereichen fördern.

- b) im musikalisch-fachlichen Berufsfeld-Bezug:

Das Studienangebot soll die Aneignung solcher musikalischen Kompetenzen ins Zentrum stellen, welche das unterrichtsbezogene Lehren von Musik optimal vorbereiten.

- c) in der didaktischen Orientierung auf das Berufsfeld:

Das Studienangebot soll v.a. im Bereich der musikalischen Praxis vom kindlichen Musikkernen als einem Modell des Musikkernens allgemein (also auch für Erwachsene resp. Studierende) ausgehen.

- d) in der methodischen Orientierung auf das Berufsfeld:

Das Studienangebot soll vor allem im Bereich der musikalischen Praxis die Aneignung einer Vielfalt unterrichtsmethodischer Kompetenzen ermöglichen, die in erster Linie aus der Anleitungskompetenz des Musizierens und musikbezogenen Gestaltens von Kindern abgeleitet sind.

Unsere Überzeugung war und ist es, dass dies in den etablierten und vertrauten Fächerstrukturen nicht verwirklicht werden kann, die an der Idee des gymnasialen Schulmusikstudiums orientiert sind und in denen die verschiedenen Ausbildungsfächer weitestgehend ohne Kontakt und isoliert nebeneinanderstehen. Wir haben deshalb versucht, die Fachstrukturen stärker vom Berufsfeld her zu denken. Als Resultat schlagen wir folgende Auffächerung der Ausbildungsfächer vor:



Abbildung 1: Struktur der Ausbildungsfächer

Dazu einige Hinweise:

- *Singen und Sprechen* bzw. *Instrumente spielen* – selbst und mit Kindern signalisiert, dass der Erwerb der eigenen Qualifikationen mit der Stimme und auf Instrumenten verknüpft werden soll mit dem Erwerb der Fähigkeiten zur Anleitung des Musizierens mit Kindern. Die leitende berufspraktische Perspektive der Verknüpfung: Das eigene Lernen und das Lernen der Kinder – beides sind Situationen des Erwerbs musikalisch-praktischer und künstlerischer Fähigkeiten. Deshalb werden beide Aspekte in Lehrveranstaltungen durch Teamteaching der künstlerischen und der pädagogischen Lehrkräfte miteinander verknüpft werden. Die Ergebnisse wiederum werden – ergänzend zu den ohnehin angebotenen, regulären Praktika – jeweils

umgehend in kleineren Schulprojekten unterrichtspraktisch erprobt und die dort gewonnen Erfahrungen gemeinsam ausgewertet.

- *Musik einrichten und anleiten* zielt auf die Befähigung, Musik kompetent für den Unterricht bzw. die Zielgruppe auszuwählen, sie zu arrangieren bzw. einzurichten, ihre Gestaltung und Reflexion durch die Schüler anzuleiten sowie eine Aufführung zu organisieren und zu leiten.
- *Musik – Körper – Bewegung* trägt der Tatsache Rechnung, dass Musikkennen in jedem Lebensalter und in vielfacher Hinsicht unmittelbar mit dem Körper und der Bewegung verbunden ist (entwicklungs- und lernpsychologisch, beim Instrumentalspiel, in den Bereichen von Metrum und Rhythmus und beim Tanzen).
- *Musikkultur(en) erschließen* ist ein zentrales Ziel des Unterrichts und bedarf zugleich auf Seiten des Lehrers des eigenen Erschlossenseins für eine Auswahl verschiedener Musikkulturen.
- *Musik lernen und lehren* als Themen und Inhalte des Studiums sind zentrale Elemente der Vorbereitung auf die künftige berufliche Professionalität. Die Reflexion der eigenen Lernwege und die Haltung forschenden Lernens im Hinblick auf (musik-)pädagogische Prozesse müssen in ein Wechselverhältnis zur Reflexion über das schulische (Musik-)Lernen von Kindern gebracht werden.
- Der *berufsbezogene Wahlpflichtbereich* dient der Vertiefung eigener musikalischer Praxen im Hinblick auf Ausschnitte möglicher schulischer Musikpraxen.

Vernetzungen II: Für die HfMDK neue curriculare Strukturen

Der Musikunterricht in der Grundschule bildet für viele Kinder die erste systematische Erfahrung mit Musik. Die Grundschule ist die einzige Musikschule, die wirklich alle Kinder erreicht. Die Erhaltung und Entwicklung von musikalischer Wahrnehmungs-, Ausdrucks-, Kommunikations- und Urteilsfähigkeit und die gezielte Förderung musikpraktischer Gestaltungsfähigkeiten verstehen wir daher als wesentliche Aufgaben von Musiklehrern.

Im Studium des Unterrichtsfaches Musik für das Lehramt an Grundschulen sollten die Studierenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben können, die sie befähigen, im unterrichtlichen Handeln Kindern diesen selbstbestimmten, praktischen und reflektierenden Umgang mit Musik in vielfältigen Formen und Praxen zu ermöglichen. Dementsprechend soll das Studium die Basis für die reflektierte Planung und Umsetzung musikalischer Lernsituationen und die Gestaltung fächerübergreifender ästhetischer Prozesse legen.

Zur Umsetzung dieser Grundüberlegungen liegen der konzeptionellen Entwicklung prinzipielle Entscheidungen zugrunde:

- Die möglichst enge Vernetzung verschiedener Ausbildungsbereiche – auch modulübergreifend – durch Kooperation der Lehrenden. Neben der Vernetzung verschiedener inhaltlicher Bereiche im Modul *Musik einrichten und anleiten* wird dies z. B. konkret umgesetzt in der inhaltlichen Verschränkung der Module *Musikkultur erschließen* und *Musik lernen und lehren*, die – wie auch das Modul *Musik einrichten und anleiten* – im Team geplant und durchgeführt werden. Wechselweise wird bspw. entweder die historisch oder die systematisch ausgerichtete Veranstaltung fächerübergreifend dreistündig in Kooperation von Musikwissenschaft und Musikpädagogik angeboten.

Ein weiteres Beispiel für den Vernetzungsaspekt ist die fachbereichsübergreifende Arbeit im Modul *Musik – Körper – Bewegung*. Studierende des Masterstudiengangs ‚Zeitgenössische Tanzpädagogik‘ vermitteln Studierenden des Grundschul-Studiengangs Basiskompetenzen in Körperwahrnehmung und -erfahrung. Dies wird ergänzt durch Ausbildungsanteile von Lehrenden mit Bezug zur Grundschule, in denen ein Transfer in die Unterrichtspraxis erfolgt.

- Eine inhaltliche und methodische Gestaltung von Lernsituationen im Studium, die zugleich didaktische und methodische Aspekte kindlichen Musikkernens erschließen und die Möglichkeit zu individueller Schwerpunktsetzung einschließen. Neben der Arbeit in einem Projekt und der Vertiefung im berufsbezogenen Wahlpflichtbereich bietet das Modul *Musik einrichten und anleiten* eine Möglichkeit der individuellen Schwerpunktsetzung bezogen auf vokale oder instrumentale Arbeit mit Kindern.
- Die Arbeit an einem schulpraktisch orientierten Projekt, zusätzlich zu den vorgeschriebenen Schulpraktika, als verbindlicher Bestandteil des Studiums. Drei Schwerpunkte sind möglich, die Querverbindungen mitdenken, individuelle Gestaltungsspielräume erfordern und in eine Produktion mit Kindern oder Studierenden münden:
 - (1) Bewegung/Tanz/Szene (szenische Gestaltung)
 - (2) Musizieren mit Schulklassen und
 - (3) Komponieren mit Kindern. Dieser Bereich ist in Frankfurt bereits etabliert im Schulprojekt Response, bei dem Schüler begleitet von Komponisten, ausübenden Künstlern, ihren Lehrern und Studierenden ausgehend von einem Referenzwerk der zeitgenössischen Musik im Zeitraum von vier bis fünf Monaten eine eigene Komposition erarbeiten.
- Als Grundprinzip soll eine stärkere Akzentuierung der pädagogischen Praxis durch Integration von Praxiserfahrungen in das musikpädagogische Studium die anderen Prinzipien durchziehen. Auf dieser Grundlage können einerseits Fragestellungen für die Praxis aus der Theorie abgeleitet und andererseits aus der Praxis Material für theoriegeleitete Reflexion gewonnen werden. Ziel ist die Ermöglichung einer

wissenschaftlich begleiteten, begründeten und reflektierten Praxis. Ein Phasen-Modell³ mit mehrfachem Wechsel von Praxisphasen mit Reflexionsanteilen und theoriegeleiteten Vertiefungsphasen erscheint uns hier sinnvoll. Ausgehend von eigenen musikalischen Lernerfahrungen und deren Reflexion erfolgt die reflektierte Anwendung in einer Studierendengruppe und der Transfer in der Schulpraxis.

Ein Beispiel aus der Studienpraxis verdeutlicht, wie auch in der Umsetzung dieser Prinzipien der Vernetzungsgedanke greifbar wird:

Die Impulse der Arbeitsgruppen aufgreifend, begann unsere Kollegin Ina Schuchardt-Groth mit der Umgestaltung ihrer zweisemestrigen Lehrveranstaltung *Arrangieren*. Ausgehend von der Frage, welche Kompetenzen Grundschullehrer in diesem Bereich brauchen, sollten im Rahmen dieser Veranstaltung (Kinder-)Lieder komponiert und arrangiert, ein vorhandenes Stück verändert und arrangiert und eine Geschichte vertont werden. Den thematischen Rahmen gab das Bilderbuch *Flori Flunkerfisch* von Julia Donaldson. Der Anwendungsbezug entstand, da alle Elemente Teil einer Aufführung im Rahmen einer bestehenden Schulkoooperation werden sollten, die Studierenden also komponieren, arrangieren, die Stücke mit den Schülern proben und die Aufführung leiten sollten. Das Phasen-Modell reflektierter Praxis wurde dabei ebenso erprobt, wie die Vernetzung verschiedener bisher getrennter Ausbildungsbereiche. Unter Koordination von Ina Schuchardt-Groth beteiligten sich – je nach Thema der Veranstaltung und Arbeitsstand – Kollegen der Fächer Musiktheorie, Ensembleleitung und Bandcoaching, Improvisierter Liedbegleitung und Musikpädagogik.

Den Erfolg der Erprobung spiegelt die Rückmeldung Ina Schuchardt-Groths:

„[...] die musikalische Qualität aller Arrangements und die Probenarbeit mit den Kindern hat im Vergleich zu den Einzelkursen und Prüfungen in Einzelstunden sehr an Tiefe gewonnen [...]“⁴

Grenzen und Hindernisse

Wie immer bei komplexen Reformvorhaben stehen dem Projekt auch Hindernisse entgegen. Wir wollen die wichtigsten Problembereiche in vier Punkten zusammenfassen:

³ Vgl. auch Diethelm Wahl, *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln*, Bad Heilbrunn 2006, S. 95–103.

⁴ Ina Schuchardt-Groth: E-Mail vom 27. Juni 2013.

- **Das Denken:** Traditionell planen die Dozenten, die die späteren Grundschullehrer unterrichten, ihren Unterricht zunächst in den ihnen bisher vertrauten Kategorien der Vermittlung von Inhalten. Der Wechsel zu kompetenzorientierter Unterrichtsplanung und -durchführung fällt vielen schwer. Das Problem lässt sich am Beispiel musiktheoretischer Inhalte gut beschreiben: Bestimmte bisher die Struktur der musiktheoretischen Disziplinen (Tonsatz, Arrangieren usw.) die Auswahl der Studieninhalte, so geht es nun darum, den Studierenden die Aneignung derjenigen Kompetenzen zu ermöglichen, die sie für die Bewältigung konkreter musikalischer und primär schulbezogener Aufgaben benötigen – z.B. das Arrangieren einer Instrumentalbegleitung zu einem Lied für ein in der Schule zur Verfügung stehendes Instrumentarium und im Hinblick auf die instrumentalen Fähigkeiten der Kinder. Der Ansatz an den Fachdisziplinen führte in der Regel zu einem umfangreichen Inhaltskanon, dem sich die Lehrenden verpflichtet fühlten. Der kompetenzorientierte Ansatz erfordert dagegen, auf diese Idee einer inhaltlichen möglichst vollständigen Abbildung eines Faches im Studium zu verzichten und stattdessen konsequent die fachlichen Inhalte mit den Erfordernissen der Berufsfeldorientierung zu verknüpfen. Das ist leichter gesagt als getan und erfordert didaktisch-methodisches Umdenken.
- **Didaktik und Methodik:** Konsequentes Teamteaching, regelmäßige, fächerübergreifende Kooperationen und konsequente Kompetenzorientierung sind für die Dozenten an der HfMDK Neuland. Erforderlich ist einerseits die Entwicklung von dauerhaften Kommunikationsstrukturen und eines entsprechenden Selbstverständnisses der Dozenten als Team. Andererseits bedarf es der Entwicklung von Planungsstrategien und Methoden für den Unterricht im Hinblick auf die Vernetzung der Fächer, die grundsätzliche Berufsfeldorientierung und die Kompetenzorientierung.
- **Organisation:** Die Einführung und Weiterentwicklung der im vorigen Punkt beschriebenen Strukturen ist eine unverzichtbare Bedingung für eine nachhaltige Wirkung der Reformen. Solche Strukturen entstehen aber weder von selbst noch allein aufgrund des guten Willens der Beteiligten, sondern sie müssen aufgebaut und ständig gepflegt werden – und das kostet Arbeitszeit und materielle Ressourcen. Hilfe erhoffen wir uns hier einerseits vom Netzwerk für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung der deutschen Musikhochschulen (s.u.). Andererseits ist dies auch eine finanzielle und personelle Herausforderung für die HfMDK.
- **Arbeitszeit der Studierenden und Creditpoints:** Der vielleicht wichtigste Prüfstein für die Reformen wird die Frage der Studierbarkeit sein. Der oben erwähnte geringe Anteil des Fachstudiums Musik am Lehramtsstudium für die Grundschule führte in den bisherigen Studienstrukturen zu erheblichem Zeit- und Leistungsdruck für die Studierenden. Mit den geplanten Reformen senken wir zwar die Zahl der verpflichtenden Semesterwochenstunden um etwas mehr als 20 Prozent. Wir werden aber

sehr genau prüfen müssen, ob dies auch tatsächlich zu einer effektiven Entlastung führt, oder ob der gegenteilige Effekt eintritt, weil die Anforderungen an das Selbststudium möglicherweise steigen.

Perspektiven und Evaluation

Eine Auswertung der Umsetzung ist durch Einbindung in die an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt gegebenen Strukturen geplant, nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung im traditionellen Sinn. Die HfMDK ist Teil des *Netzwerks Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung*, einem Zusammenschluss von zwölf Musik- und Kunsthochschulen. Im Rahmen des Netzwerks erhalten die teilnehmenden Hochschulen finanzielle und strukturelle Unterstützung beim Auf- und Ausbau von Verfahren und Instrumenten zum lehrbezogenen Qualitätsmanagement sowie im Bereich der Lehrentwicklung.

Auch die weiteren Lehramtsstudiengänge treten in einen Reformprozess ein, aktuell beginnen wir über Reformen der Studiengänge des Haupt- und Realschullehramts und des Gymnasialen Lehramts zu diskutieren. Von der Auswertung der Umsetzung der Reform des Grundschulstudiengangs erhoffen wir uns auch Antwort auf die Frage, ob die hier vorgestellten Strukturveränderungen mit dem Ausgangspunkt von der Berufspraxis und den aufgezeigten Vernetzungen eine Ausgangsbasis für diese Reformen werden können.

Literaturverzeichnis

- Bähr, Johannes / Jank, Werner / Ott, Thomas / Schütz, Volker, „Thesen zur Studienreform“, in: Volker Schütz (Hrsg.), *Musikunterricht heute. Beiträge zur Praxis und Theorie*, Oldershausen 1996, S. 211–214.
- Deutscher Musikrat (Hrsg.): „Memorandum zur Ausbildung für musikpädagogische Berufe“, in: Deutscher Musikrat (Hrsg.), *Musik bewegt. Positionspapiere zur Musikalischen Bildung*, Berlin 2005, S. 27–39.
- Deutscher Musikrat (Hrsg.): „Stellungnahme zur Einführung der zweistufigen Musiklehrausbildung (BA/MA)“, in: Deutscher Musikrat (Hrsg.), *Musik bewegt. Positionspapiere zur Musikalischen Bildung*, Berlin 2005, S. 40–42.
- Jank, Werner, „Verändertes Berufsbild – unveränderte Ausbildung? Reformziel: Professionelle Kompetenz in der Vermittlung von Musik“, in: Werner Jank (Hrsg.), *Schulmusik – ein Studium im Umbruch*, Mannheim 1996, S. 52–64.

- Jank, Werner, „Aspekte einer zeitgemäßen Ausbildung von Musiklehrern“, in: Volker Schütz (Hrsg.), *Musikunterricht heute. Beiträge zur Praxis und Theorie*, Oldershausen 1996, S. 209–210.
- Oser, Fritz/Oelkers, Jürgen, *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme*, Chur/Zürich 2001.
- Otto, Gunter, „Musikunterricht und Musiklehrerausbildung“, in: Werner Jank (Hrsg.), *Schulmusik – ein Studium im Umbruch*, Mannheim 1996, S. 15–24.
- Richter, Christoph (Hrsg.), *Phasenverschiebung. Perspektiven der Vernetzung von erster und zweiter Ausbildungsphase, Diskussion Musikpädagogik*, Sonderheft 2012.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Rahmenvereinbarung zur Ausbildung im Unterrichtsfach Musik für alle Lehrämter*. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2003), http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_03_06-RV-Musik-fuer-alle-Lehraemter.pdf (15.04.2014).
- Terhart, Ewald (Hrsg.), *Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission*, Weinheim/Basel 2000.
- Wahl, Diethelm, *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln*, Bad Heilbrunn 2006.